



Afghanistanbrief



Folge 20

München, 28. Oktober 1961

13. Jahrgang

Das deutsche Veto

Von Dr. Walter Becher, MdL

Mit der Beschleunigung des Fallgesetzes nähert sich die Politik der westlichen Alliierten einem Kollaps nicht erahnten Ausmaßes. Vergessen sind alle Erfahrungen, die man von China bis Cuba mit Moskau machte. Umsonst alle Gedenktage, die an den Untergang von Warschau, Prag und Budapest und an das tragische Schicksal so mancher „befreiter“ Völker gemahnen. Die englische Labour Party, die englischen Liberalen, die Roosevelt-Garde an den Schaltstellen der USA — sie alle trotten hurtig auf den Wegen der gleichen Methode, die einstmal Dr. Benesch zum Illusionsfrieden mit dem Krenl und zum sicheren Untergang führte.

Bedeutende Kräfte des Westens scheinen sich, durch keinerlei Rücksichten auf die bundesdeutschen Wahl mehr zurückgehalten, zum gemeinsamen Ziel der totalen Kapitulation zu vereinen. Das Arrangement zwischen Moskau und Washington auf Kosten Deutschlands steht vor der Tür. Der Bundesbürger blickt erschrocken nach den Vereinigten Staaten und merkt plötzlich, daß im Gefolge Kennedys auch Nachfahren der Freunde Morgenthau regieren.

Parlamentarier und Leitartikel wetteifern damit, die endgültige Anerkennung der Teilung Deutschlands mit dem Hinweis zu begründen, daß nun die Rechnung des zweiten Weltkrieges zu begleichen sei. Dieser Hinweis beruht auf dem Irrtum, nur Deutschland allein sei am Ende des zweiten Weltkrieges unterlegen. Genau deshalb aber, weil in einem noch tiefer reichenden Ausmaße auch Amerika zu den politisch Besiegten des weltweiten Ringens gehörte, drosselt es sich selbst, wenn es die Fesseln seiner Niederlage akzeptiert und nicht versucht, aus ihnen herauszuschreiten.

Das atlantische Bündnis und mit ihm die USA stehen und fallen mit der Standfestigkeit der Bundesrepublik. Wer da glaubt, an diesem Tatbestand auch nur im mindesten zweifeln zu können, gehört entweder zu den Handlangern Moskaus oder in eine Heilanstalt für politische Phantasten. Das andere, vielleicht das eigentliche Amerika, ist sich dieser Sachlage bewußt. Es kämpft — die Fronten gehen nun einmal quer durch alle atlantischen Völker — mit Vehemenz gegen die Politik der Illusionen.

Es gibt nicht nur Kapitulant unter den amerikanischen Parlamentariern, es gibt auch Leute, wie den Kongreßmann Feighan, die die Sendboten einer Politik der Schwäche schärfstens attackieren. Feighan sagt über diese Sendboten:

„Sie argumentieren, daß wir nichts zu tun vermögen, wenn die Russen auf einem geteilten Deutschland bestehen und wenn sie die physische Kontrolle über das umstrittene Gebiet ausüben. Sie verkünden, daß es Krieg geben wird, wenn wir die unnatürliche Situation in Berlin und Ostdeutschland ändern wollen. Diese Art des Denkens ist die offene Einladung an inter-

Was kommt auf uns zu?

Warnende Worte aus Vertriebenen-Kreisen

Die von den deutschen Politikern derzeit am meisten strapazierte Redewendung lautet: „Was auf uns zukommt...“ Keine Rundfunkansprache, kein Fernseh-Interview, kein Leitartikel, in denen nicht wenigstens einmal in düsterer Andeutung gesagt: „Angesichts dessen, was auf uns zukommt...“

Man ist versucht, den Vergleich mit der von der Schlange hypnotisierten Maus anzustellen. Reglos sitzt das kleine Tier da und starrt dem sich nähernden Verhängnis entgegen. Als Chruschtschow während seiner siebenstündigen Eröffnungsrede zum Moskauer Parteitag nicht gleich wieder mit Fäusten und Schuhen aufs Pult trommelte, da empfanden das gewisse Kreise des hypnotisierten Westens bereits als ein großes Entgegenkommen, das man sofort mit weiteren Zugeständnissen honorieren müsse.

Weite Teile des deutschen Volkes sehen dieser Entwicklung besorgt zu, während allerdings auch weite andere Teile in den trügerischen Wohlstandstag hineinleben, als gäbe es überhaupt keine Gefahr.

Aus sudetendeutschen politischen Kreisen haben sich in den letzten Tagen warnende Stimmen erhoben, die dieser Entwicklung den Spiegel vorhalten wollen. Am Heiligenhof bei Bad Kissingen befaßte sich am 7./8. Oktober der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit der politischen Situation, nachdem der Sprecher Seeborn und der Präsident der SL-Bundesversammlung Jaksch in ihren Referaten die Diskussions-Grundlage gegeben hatten. Die dort gefaßte Entschliebung hat folgenden Wortlaut:

„GEGEN RECHT UND MORAL“

„Der Bundesvorstand der SL beobachtet mit tiefer Sorge die sich mehrenden Äußerungen westlicher Politiker und Publizisten, die glauben, durch weitgehende Konzessionen an den Osten die bestehenden welt-politischen Spannungen beseitigen zu können. Diese Stimmen übersehen, daß Chruschtschow nur über Gebiete verhandeln will, die noch nicht der kommuna-

nationale Erpresser zu weiteren Angriffen und Drohungen gegen die Interessen der Vereinigten Staaten in allen Vierteln der Welt.“

Solche und zahlreiche ähnliche Stimmen erreichen zwar nie das Ohr der bundesdeutschen Presse, sind aber ein bedeutsames Element in der inneramerikanischen Auseinandersetzung.

Die Bundesrepublik spielt in diesem Kampf eine wichtige Rolle. Ist sie wirklich entscheidender Partner der atlantischen Vereinigung, dann fällt ihr auch ein entscheidendes Wort bei den mörderischen Ausein-

nistischer Herrschaft unterstehen. Diese Konzessionen, die allein auf Kosten Deutschlands gemacht werden sollen, mißachten nicht nur die Menschenrechte der 17 Millionen Bewohner der SBZ und der 2 1/2 Millionen Einwohner Westberlins, sondern widersprechen sowohl den Bestimmungen der Atlantik-Charta als auch denen des Bündnisvertrages der Bundesrepublik Deutschland mit den anderen NATO-Staaten.

Derartige unverantwortliche Äußerungen sind geeignet, den moralischen Kredit des Westens beim deutschen Volk aufs Spiel zu setzen. Das Recht auf Selbstbestimmung ist unteilbar! Man kann es nicht den Völkern Asiens und Afrikas zugestehen und den Völkern im Herzen Europas verweigern.

Die Heimatvertriebenen sind keineswegs gewillt, sich mit einer solchen aller Moral widersprechenden Entwicklung abzufinden. Die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie würde zwangsläufig die Anerkennung der Elbe-Werra-Linie nach sich ziehen. Wer die Vertreibung von 12 Millionen Menschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten im deutschen Osten billig, findet sich auch mit der Ulbricht-Mauer in Berlin und dem Todesstreifen am Eisernen Vorhang ab.

Der Bundesvorstand der SL appelliert daher an die deutsche Bundesregierung und die gesamte deutsche Öffentlichkeit, einer Politik des Verzichts auf unveräußerliche Menschenrechte mit aller Energie entgegenzutreten im Sinne des Schlußsatzes der Präambel zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der da lautet: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefodert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“

Eine Woche später, am 14./15. Oktober, kam der Witikobund, die nationale Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen, in Eberbach am Neckar zu seiner Jahrestagung zusammen. Auch die hier abgeführten Debatten und Referate standen unter dem Eindrucke der sich abzeichnenden politischen Wolken, die „auf uns zukommen“ und auch hier kam es zu einer Entschliebung folgenden Wortlautes:

anderetzungen der Gegenwart zu. Dieses Wort heißt Nein zu jedwedem Verlangen nach Anerkennung der Nachkriegsverstümmelung, nach Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes.

Die Antwort der neuen Bundesregierung auf das Kapitulationsverlangen kann nur ein klares und eindeutiges Veto sein. Die verspätete Legalisierung von Yalta und Potsdam schüfe keineswegs Ruhe und Frieden. Sie gibt vielmehr der politischen Strategie des Kremles die Voraussetzung für das endgültige Herausbrechen der deutschen und damit der europäischen Position aus der Alliance der Freiheit.

„UNABSEHBARE AUSWIRKUNGEN“

„Mit großer Besorgnis beobachtet der Wiktikobund die weltpolitische Entwicklung im Zusammenhang mit der Berlin-Krise.

Die Westmächte haben die Bundesrepublik Deutschland vertraglich als Verbündete anerkannt. Es war und ist eine der Grundlagen der Vereinbarungen, die Wiedervereinigung Deutschlands auch zum Ziele der Deutschlandpolitik der westlichen Vertragspartner zu machen.

Entgegen dieser Verpflichtung zeichnen sich nunmehr Bestrebungen ab, die im Ergebnis darauf hinauslaufen, die Bundesrepublik nicht als Verbündeten, sondern als Besiegten des zweiten Weltkrieges zu behandeln. Aber nicht einmal einem Besiegten darf das Recht auf Selbstbestimmung und auf seine angestammte Heimat, das man heute allen freiheitsliebenden Völkern Afrikas und Asiens zugesteht, verweigert werden.

Abgesehen von der Frage, ob auf diese Weise wirklich ein echtes Abkommen und damit eine dauernde Befriedung im Verhältnis zu den Ostmächten herbeigeführt werden kann, übersehen diese Bestrebungen wesentliche Tatbestände von außerordentlicher Tragweite.

Wer die in der Charta der UNO verankerten Prinzipien — vor allem das Verbot jedweder Annexion und das Recht auf Selbstbestimmung — verletzt, untergräbt damit die Ordnung, auf der diese Weltorganisation beruht. Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Völker der Erde, die an diese Prinzipien glauben, müßten das Vertrauen zu den Westmächten verlieren, wenn diese fundamentalen Rechte von ihnen verraten würden.

Völlig unabsehbar aber wären die Auswirkungen auf das deutsche Volk.

Das deutsche Volk diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs hat bisher allen Bolschewisierungstendenzen, selbst in schwierigster Lage, entschiedenen Widerstand entgegengesetzt. Aus gewissen Tendenzen der letzten Zeit befürchten wir, daß das bisher unerschütterliche Vertrauen zum Westen, insbesondere zu den Vereinigten Staaten von Amerika, auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Man muß sich im klaren darüber sein, daß dadurch die Widerstandskraft des deutschen Volkes gegen östliche Infiltrationsversuche wesentlich geschwächt wird. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Bolschewisierung Deutschlands an den Grenzen der Bundesrepublik nicht halt macht und das Wort Potemkins wahr würde, daß nach dem ersten Weltkrieg ein Sowjetrußland entstanden ist und nach dem zweiten Weltkrieg ein Sowjet Europa entstehen wird. Nur eine kurzsichtige Politik kann die Auswirkungen einer solchen Machtverlagerung auf die nichtkommunistische Welt, insbesondere auch auf die Vereinigten Staaten von Amerika übersehen.

Angesichts des drohenden Unheils müssen wir die frei gewählten Abgeordneten des 4. Deutschen Bundestages daran erinnern, daß am 13. Juni 1950 der Alterspräsident des 1. Bundestages Paul Löbe namens aller Fraktionen — mit Ausnahme der kommunistischen — eine Erklärung abgab, in der es hieß:

„Niemand hat das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben und eine Politik des Verzichts zu betreiben.“

Die Bundesregierung stimmte damals dieser Erklärung zu.

Bundespräsident Lübke sagte 1960 bei der Zehnjahresfeier der Charta der Vertriebenen:

„In dieser Haltung (nämlich niemals das Heimatrecht deutscher Menschen preisgeben) wissen sich Bundesregierung und

Bundestag im Einklang mit dem geltenden Völkerrecht, der Satzung der Vereinten Nationen und den unabdingbaren Menschenrechten, die für alle gleichermaßen Geltung beanspruchen. Für eine neue, gute und gerechte Ordnung kann daher nur eine Revision des Unrechts eine solide Basis schaffen. Damit meinen wir eine Revision im Wege der freien Verhandlung unter freien Partnern.“

Wir erinnern alle Parlamentarier und jede Bundesregierung daran, daß der Verzicht auf die Wiedervereinigung und Einheit Deutschlands in Freiheit einem Bruch des Grundgesetzes gleichkommt.“

NACHDRÜCKLICHER „HINWEIS“

Anlässlich des Besuches des amerikanischen Senators Humphrey in Bonn hat der Bund der Vertriebenen eine überraschende Protestaktion in unmittelbarer Nähe des Bundeskanzleramtes durchgeführt. Überraschend deswegen, weil selbst die Bonner Polizei von dieser Aktion überrascht worden ist und ordnend erst eingreifen wollte, als alles bereits vorüber war.

Auf der Fahrt ins Bundeskanzleramt sah sich Senator Humphrey, einer der Wortführer unter den amerikanischen „Verzichtpolitikern“, plötzlich einer Gruppe von Bonner Vertriebenen gegenüber, die ihm mit Transparenten zuwinkten, auf denen u. a. folgende Aufschriften standen: „Selbstbestimmung auch für Deutsche“ — „Oder-Neiße niemals Grenze“ — „Wahrer Friede wurzelt in Gerechtigkeit“ — „Ostpreußen und Schlesien sind keine Handelsobjekte“ — „Selbstbestimmung ist keine bloße Phrase“ — „Vertreibung ist Völkermord“ — „Völ-

kermord wird bestraft“ — „Nachgiebigkeit verrät die Freiheit“ — usw.

Eine kleine Überraschung bot die Haltung der umstehenden Bevölkerung, die gekommen war, um den amerikanischen Senator zu sehen. Während die Transparentaktion anlässlich des Besuches des früheren amerikanischen Präsidenten Eisenhower teilweise als „störend“ kritisiert worden war, zeigte man sich diesmal von der Initiative der Vertriebenen augenscheinlich sehr befriedigt.

Fast alle Sprecher der Landsmannschaften und Vorsitzenden der Landesverbände hatten Senator Humphrey Telegramme in seinen Bonner Wohnsitz, das Hotel Königshof, gesandt, in denen Beunruhigung über die Äußerungen des amerikanischen Senators zu Fragen der deutschen Ostgebiete und zu der Berlin-Frage zum Ausdruck kam und noch einmal auf die historischen und rechtlichen Gegebenheiten aufmerksam gemacht wurde, zum anderen Teil aber darum gebeten wurde, die amerikanische Regierung zu einer festen Haltung in diesen Fragen aufzufordern.

Das längste und pointierteste Telegramm sandte der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der auch dagegen protestierte, daß „die Amerikaner sich von den Grundlagen entfernen, die George Washington in seinem Freiheitskampf und in seinen Darlegungen der Menschenrechte aufgestellt hat. Die Sudetendeutschen haben 1918 vergebens auf die Zusage des Präsidenten Wilson vertraut. Sie erwarten heute vom amerikanischen Volk und seinen Repräsentanten, daß sie zu den Worten stehen, die seine Vertreter am Sudetendeutschen Tag 1961 in Köln gesprochen haben.“

Kurz erzählt

ASCHER IM ZEITGESCHEHEN

Von Emil Richter

Eine Ascherin

Im vergangenen Sommer konnte ich im Regierungsbezirk Schwaben an einer Garten- und Feldbegehung teilnehmen. Dabei wurden verschiedene Düngungsarten und landwirtschaftliche Erzeugnisse gezeigt. Bei diesem Gang durch die Fluren ist allen Teilnehmern ein Weizenfeld besonders aufgefallen. Im Vergleich zu den angrenzenden Weizenschlägen zeichnete es sich durch ein kräftiges Wachstum und vor allem durch außergewöhnlich große und reich angesetzte Ähren aus. Eine besondere Keimfähigkeit sollte diesem Weizen zu eigen sein. Der vortragende Fachmann erklärte, daß es sich hier um eine Neuzüchtung handle, die den Namen „Künzelweizen“ trage. Diese Züchtung, so wurde erklärt, sei einer Frau Künzel gelungen; diese fand vor Jahren am Hang des Vesuv geeignete Wildgräser, aus denen sie nach langjährigen Züchtungsversuchen dieses herrliche Getreide hervorbrachte. Der erfolgreichen Gärtnerin zu Ehren erhielt diese Pflanze den Namen „Künzelweizen“. Auch sonst, so berichtete der Vortragende weiter, hat dieser Weizen ein eigenes Schicksal. Diese Frau Künzel habe nach dem Kriege ihre Heimat verlassen müssen; weil sie ihr Werk nicht aufgeben wollte, nähte sie eine Handvoll ihrer Zuchtsaat in ihre Kleider und übergab die wenigen Körner einigen befreundeten Ländwirten der neuen Heimat. Diese vermehrten das neue Saatgut, so daß heute schon einige stattliche Weizenschläge damit bebaut werden konnten, deren Ertrag von den Mühlen sehr geschätzt und gut bezahlt wird.

Diese Schilderung, die ich an einem sonnigen Tag inmitten blühender Fluren im schwäbischen Lande hören durfte, machte in meiner Erinnerung etwas längst Verklungen-

nes lebendig. Mir wurde plötzlich eine Ascherin gegenwärtig, Fräulein Martha Künzel (Goldspinner), die als Gärtnerin schon in den zwanziger Jahren ähnliche Interessen hatte. Sie und mehrere junge Ascher Turner und Turnerinnen saßen mit mir oft im Kreise um den unvergesslichen Dr. Ferdinand Swoboda, um von diesem in das Weltbild Dr. Rudolf Steiners eingeführt zu werden.

Über Befragen teilte mir der Leiter dieser Exkursion Näheres über diese Frau Künzel mit. Dabei fand ich mein Erinnern bestätigt; es war Martha Künzel aus Asch, der diese hervorragende Weizenzüchtung gelungen war.

Martha Künzel lebt nicht mehr. Sie konnte die Frucht ihres Schaffens, wogende Weizenfelder und Brot für ihr Volk, nicht mehr sehen. Der Nachruhm blieb ihr. Die anwesenden Landwirte und Gärtner sprachen mit Hochachtung vom Wissen, vom Können und vom guten Wesen dieser Frau Martha Künzel.

Als man merkte, daß ich mit Martha Künzel der gleichen Heimat entstammte und mit ihr bekannt war, wurde die Feldbegehung kurz unterbrochen und ich mußte erzählen. Mit meinem Erzählen wand ich ihr einen späten heimatlichen Kranz auf ihr Grab.

Ein Ascher

Ich verbrachte einige Tage im Fichtelgebirge und im Frankenstein. Mein Verlangen, wieder einmal auf schmalen Wildsteinen durch hohen Fichtenwald zu wandern, so wie es die Heimat einstmals geboten hat, mußte Erfüllung finden. Diese Tage voller Sonne und Harzruuch brachten eine Erfahrung, die verdient, im Anschluß an die oben genannte Schilderung erwähnt zu werden. Auf meinen Wanderwegen kam mir die „Frankenpost“, Ausgabe Kronach, in die Hände. Unter den Ortsnachrichten aus Waldfels/Ofr. fand ich folgende Notiz:

„Dieser Tage führte der unermüdetlich für die Freiwillige Feuerwehr tätige Helmut Richter dem Bürgermeister Hans Stumpf und den Herren der Stadtverwaltung ein von ihm selbst konstruiertes und gebautes Schlauchwickelgerät vor, das alleits höchste Anerkennung fand. Dieses Gerät, das aus zwei kleinen Gummirädern läuft, ermöglicht in kürzester Zeit das sonst umständliche und zeitraubende Aufwickeln sowohl trockener als auch nasser Schläuche verschiedener Größe. Es kann von einem Mann leicht bedient werden. Richter hat in den letzten Jahren schon viele Verbesserungen im Feuerwehrwesen durchgeführt. Seine von ihm verbesserte aufziehbare Schlauchtrockenanlage hat sich bis jetzt bestens bewährt.“

Es handelt sich hier um Lm. Helmut Richter, Wallenfels, früher Asch, Bayernstraße.

So mag gewiß noch manches Werk und manches Schaffen Ascher Frauen und Männer Frucht tragen und der Allgemeinheit dienen. Daß es sich jeweils um Ascher Wesen und Geist handelt, wird man selten hören. Der bundesrepublikanische Sog zieht alles an sich und verwischt die Art. In unserer Ascher Cronik darf aber davon gesprochen werden, wie Ascher Art und Lebenskraft auch in der neuen Heimat blühen und fruchten.

ASCH: 9640 EINWOHNER

Wie die in den letzten Tagen teilweise veröffentlichten Ergebnisse der tschechischen Volkszählung vom 1. März 1961 zeigen, hat die Bevölkerungszahl der Tschechoslowakei jetzt erst den Stand des Jahres 1927 erreicht. Damals wohnten in diesem Lande 13 765 088 Menschen, am 1. März 1961 waren es 13 741 770. Ein erheblicher Unterschied zu damals besteht darin, daß 1927 in den böhmischen Ländern 10,5 Millionen und in der Slowakei 3,2 Millionen Menschen wohnten, zur Zeit aber die Bevölkerungszahl der böhmischen Länder mit 9,5 Millionen noch um rund 1 Million unter dem Stand von 1927 liegt, während sie mit 4,17 Millionen in der Slowakei diesen Stand mit fast einer Million überschritten hat. Diese Tatsache erklärt sich nicht allein durch die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen, sondern auch dadurch, daß nach dem Kriege einige Hunderttausend Tschechen in die Slowakei umgesiedelt worden sind, um dort Verwaltungsposten zu übernehmen oder bei der Industrialisierung dieser Gebiete zu helfen.

Bei einem Vergleich der Einwohnerzahlen der größeren Städte mit den Zählungsergebnissen vom 17. Mai 1939 ergibt sich, daß die meisten sudetendeutschen Städte ihren seinerzeitigen Bestand teils erreicht, teils sogar überschritten haben. Doch ein reiner Zahlenvergleich täuscht insofern, als innerhalb der letzten Jahre in sehr vielen Fällen umfangreiche Eingemeindungen stattgefunden haben. Eine einwandfreie Vergleichbarkeit ist daher nicht gegeben.

Die nachstehenden Gegenüberstellungen müssen daher mit diesem Vorbehalt betrachtet werden:

	17. 5. 39	1. 3. 61
Aussig	67 063	63 819
Asch	23 123	9 640
Böhmisch-Leipa	12 000	14 043
Eger	35 507	20 590
Gablonz	28 774	27 266
Karlsbad	53 507	42 523
Komotau	33 492	33 152
Leitmeritz	17 267	16 884
Marienbad	7 706	12 597
Reichenberg	69 195	65 267
Saaz	16 247	14 775
Trautenau	14 811	22 961
Teplitz	26 281	42 893
Troppau	47 551	42 523
Warnsdorf	21 179	13 416

Helmut Klaubert:

Eine Reformations-Ausstellung in Asch

Am 31. Oktober begehen die Protestanten den Tag der Reformation. Aber nicht nur der Beginn einer neuen christlichen Epoche ist für sie von Bedeutung, sondern insbesondere ehren sie den großen Reformator Dr. Martin Luther.

„Ich kann nicht anders, hier stehe ich; Gott helfe mir, Amen!“ Dieses Wort charakterisiert wie kein anderes den Mann, der allein stehend, ein armer Sohn des Volkes, den Kampf gegen das Papsttum wagt; dasselbe Papsttum, gegen das Deutschlands Kaiser mit aller ihrer Macht vergeblich ankämpften, durch das der bezwungene Kaiser Heinrich IV. den Gang nach Canossa antreten mußte, das den Untergang des stolzen Hauses der Hohenstaufen herbeigeführt hat.

Luthers Lanze war die Feder, sein Schild ein unerschütterliches Gottvertrauen. Wenn wir diesen, aus der Mitte des deutschen Volkes hervorgegangenen Dr. Martin Luther ehren, dann gibt es für uns nicht nur eine Achtung der Person, sondern eine Respektierung der höchsten Güter der Menschheit:

Die Freiheit des Gewissens und die Freiheit des Forschens.

Daß der protestantische Glaube in unserer Ascher Heimat fest verankert war, davon zeugen die kirchlichen Überlieferungen, davon wissen wir von unseren Eltern und durch die Schulen.

Die Stadt Asch beging am 31. Oktober 1917 die 400-Jahr-Feier der Reformation. Die evangelischen Schüler aller Schulen hatten in feierlicher Weise Schulgottesdienste. Lebhaften Anteil nahmen die evangelischen Kirchengemeinden des Kreises Asch und auch die übrige Bevölkerung von Stadt und Kreis an den Reformations-Feierlichkeiten.

Besondere Beachtung fand die „Reformations-Ausstellung“, die durch die reichen Sammlungen des Fabrikanten Ernst Adler und durch die Beteiligung weiterer evangelischer Kreise am 31. Oktober 1917 ermöglicht wurde. Für alle Besucher dieser Ausstellung war die Besichtigung eine Quelle der Anregung und Belehrung. Die ein Menschenalter lang verständnisvoll fortgesetzte Sammeltätigkeit Ernst

Adlers ermöglichte es, die alten ehrwürdigen Erbstücke zahlreicher Familien, Bibeln und andere evangelische Schriften aus verschiedenen Jahrhunderten, Stiche, Holzschritte, Radierungen, Federzeichnungen, Gedenkmünzen und Medaillen, die die Erinnerung an Luthers Tat, die Glaubenstreue und den Bekennermut protestantischer Helden im Bilde feiern, zu einer reichhaltigen und geschmackvollen Reformations-Ausstellung zu machen. Ein Katalog mit über 1800 Nummern bot eine geschlossene Übersicht über diese graphische und geprägte Geschichte der Reformation. Fast alle deutschen Bundesstaaten, die Reichsstädte und zahlreiche außerdeutsche Städte und Länder waren mit Erinnerungsmedaillen und Gedenkmünzen an Luther und sein Werk, an evangelische Not und evangelische Siege vertreten. Viele seltene und kostbare Stücke von Darstellungen der Holzschnide- und Grabstichelkunst, Schabkunst- und Schrotblätter, Steindrucke, Spottbilder französischer und englischer Meister, in Kupfer und Stahl gestochen und geätzt, kunstvolle Federzeichnungen, seltene Bibeln, Erstdrucke von Lutherschriften, Katechismen und Gesangbücher und anderes führten die bedeutendsten Humanisten, Kämpfer und Förderer der Reformation lebendig vor Augen.

Ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Evangelischen von Asch hat sich Fabrikant Ernst Adler dadurch gesetzt, daß er eine größere Anzahl Erinnerungsmedaillen mit dem Bildnis Luthers und dem Stadtwappen von Asch, sowohl in Gold, Silber, Zink und Kupfer eigens zum Reformationsfeste 1917 in Verbindung mit der Ausstellung von einem namhaften Wiener Meister herstellen ließ. Die unentgeltliche Verteilung dieser Münzen geschah durch die Direktoren der Ascher Schule an die strebsamsten Schüler evangelischen Glaubens. Diese Denkmünzen sowie die Reformationsfestschrift, die das Ascher Presbyterium herausgegeben hatte, sind für uns Zeugnisse von Heimatliebe und evangelischer Glaubenstreue. Es ist umso bedauerlicher, daß uns gerade von beiden Stücken, Münze und Festschrift, nicht ein einziges Exemplar geblieben ist.

„DURCH RECHT ZUM FRIEDEN“ Sudetendeutscher Tag 1962

Für den Sudetendeutschen Tag 1962, der zu Pfingsten in Frankfurt am Main stattfindet und für den die Vorarbeiten bereits angelaufen sind, wurde in der letzten Sitzung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Leitwort „Durch Recht zum Frieden“ festgelegt. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß eine wahre Befriedigung der Welt — und damit auch im engeren Sinn des mitteleuropäischen Raumes und der sudetendeutschen Heimat — nur dann erzielt werden kann, wenn das unveräußerliche und unteilbare Recht zum Wohle aller Völker zur Anwendung gelangt.

Mit der Durchführung des Sudetendeutschen Tages hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft den Obmann der Landesgruppe Hessen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Egon Schwarz, Frankfurt a. Main beauftragt.

DENKT AN DAS ASCHER ARCHIV

Der Aufruf im Rundbrief Nr. 18, dem im Aufbau begriffenen Ascher Archiv durch Schenkungen oder Leihgaben zu den notwendigen Beständen zu verhelfen, hat bis jetzt ein nur mäßiges Echo gefunden. Dem Leiter des Archivs, Lm. Helmut Klaubert in Selb-Erkersreuth, Postfach 4, gingen einige Sendungen zu, doch bedarf allein

schon die zu errichtende Handbücherei noch zahlreicher Bücher und Schriften, wenn sie ihren Zweck für heimatkundlich interessierte Landsleute eine verlässliche Quelle zu werden, erfüllen soll. Wir zählen nachstehend nochmals auf, was an Büchern und Schriften vordringlich gebraucht wird, wobei u. U. auch ein Ankauf in Frage kommen kann: Alle Bücher und Schriften von Karl Alberti. Sämtliches sonstige heimatkundliche Schrifttum wie Bücher, Zeitschriften, Kataloge, Festschriften, Adreßbücher, Zeitungen, Kalender usw. — Dokumente aller Art — Landkarten — Urkunden — und sonst alles, was heimatkundlich irgendwie von Belang sein könnte. Ausdrücklich verweisen wir darauf, daß der Eigentumsvorbehalt gemacht werden kann, d. h., daß dann die Dinge als Leihgabe behandelt werden.

Helft den jungen Nachwuchskräften, die sich der heimatpflegerischen Arbeit zur Verfügung stellen, durch reiche Beschickung des Archivs! Ihr arbeitet dadurch mit an der Erhaltung unserer heimatlichen Werte, die sonst in Koffern und Kästen früher oder später in Vergessenheit geraten müßten!

50 000 Renten der Angestelltenversicherung nach dem FANG neu berechnet

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hat bis August dieses Jahres 50 000 Renten für Personen neu berechnet, deren

Anspruch nach dem FANG zu beurteilen ist. Wie die Pressestelle der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte dazu ergänzend mitteilt, wurden vorzugsweise Rentempfänger älteren Geburtsjahrganges berücksichtigt, sowie jene, die mit einer wesentlichen Erhöhung der Rente rechnen konnten. Die Aktion zur Neuberechnung der FANG-Renten im Wege einer sogenannten „erneuten Rentenumstellung“ für Rentempfänger, bei denen der Versicherungsfall vor dem 1. Januar 1957 eingetreten ist, wird fortgesetzt. Wer zu dieser Gruppe von Rentempfängern gehört und noch keinen auf das FANG bezugnehmenden Bescheid hat, kann die „erneute Rentenumstellung“ verlangen.

Wieder Rentenanpassung ab 1. Januar 1962

Zur Zeit wird ein Gesetz des Deutschen Bundestages vorbereitet, durch das im Rahmen einer vierten Rentenanpassung ab 1962 auch die Höchstrenten ansteigen werden. Damit können Personen, deren Bezüge vor fünf Jahren auf 562,50 DM begrenzt waren, ab 1962 bereits 675,— DM monatlich erhalten. Auf diesen Betrag wird die Höchstgrenze für Renten aus Versicherungsfällen, die vor 1957 eingetreten sind, bei 50jähriger Versicherungsdauer ansteigen. Im übrigen steigen die Rentenbeträge in der Weise, daß auf je 100 DM Rentenbezug eine Erhöhung von 5 DM entfällt. Die Anpassungsbeträge sollen wie früher Mitte März zusammen für die ersten drei Monate des Jahres auf einmal und ab April mit der laufenden Rente gezahlt werden.

Sudetendeutsche Angestellten Tagung

Der Hilfsverein der Sudetendeutschen Angestellten und Rentner e. V. Sitz Stuttgart, hielt diesmal seine 6. Hauptversammlung unter dem Vorsitz von Eduard Wenzel, Altbach/Neckar, in Nürnberg, im „Deutschen Hof“ ab, zu welcher aus dem ganzen

Bundesgebiet Stimmführer der Zweiggruppen erschienen waren.

Die Tagung bedauerte, daß alle Anträge des Hilfsvereins auf Berücksichtigung der reichs- und bundesgesetzlich garantierten Ansprüche aus der tschechoslowakischen Versicherung ohne jede Entschädigung gestrichen wurden. Die berechtigten Ansprüche auf wirkliche Gleichbehandlung der Heimatvertriebenen Angestellten mit den einheimischen sozialversicherten Angestellten wurden nochmals eingehend begründet und die Tagung wehrte sich gegen den Vorwurf, die ehemaligen tsch. pensionsversicherten Angestellten verlangten eine Besserstellung gegenüber den einheimischen Angestellten.

Ihre Forderung gipfelt darin, daß sie nichts anderes beanspruchen als die einheimischen Angestellten auch, nur mit dem Unterschied, daß sie sich gegen die nur ihnen zugedachte widerrechtliche Kürzung ihrer wohlverordneten Rechtsansprüche der Altersversorgung aus der verlorenen Heimat wehrt.

Verkäufer „bremsen“ den Umsatz

Die slowakische Wochenzeitung „Život“ scheint die Erklärung dafür gefunden zu haben, warum in manchen Läden in der Tschechei die Verkäufer gegen Ende des Monats die Kundschaft besonders unfreundlich bedienen. Die Verkäufer, die einen festgelegten monatlichen Umsatzplan zu erfüllen haben und bereits in der dritten Woche des Monats ihr „Soll“ erreicht haben, seien an weiteren Umsätzen einfach nicht mehr interessiert. Schon deswegen nicht, weil bei einer Übererfüllung die Normen für das kommende Jahr entsprechend erhöht würden. Die Folge dieser Kalkulation sei, daß die Verkäufer sich mit aller Anstrengung bemühten, weitere Einkäufe zu verhindern, sobald das monatliche Planziel erreicht ist.

Die Plage mit dem Plan

Wie die tsch. Presse berichtet, haben 252 Großbetriebe, deren Erzeugnisse für die Versorgung der Industrie und der Bevölkerung bestimmt sind, im August dieses Jahres ihre Planaufgaben nicht erfüllt. Dadurch seien Verzögerungen in der Belieferung des Marktes, aber auch in der Produktion einiger schwerindustrieller Industriezweige eingetreten, was nicht nur zu einer Verringerung des Vorsprunges der Schwerindustrie vor der Leichtindustrie, sondern auch zu einer Verringerung der Arbeitsproduktivität geführt habe. „Diese Entwicklung könnte in den nächsten Monaten in unserer gesamten Wirtschaft ernste Störungen hervorrufen“, stellte z. B. zu diesem Thema das Zentralorgan der KP „Rudé Právo“ fest. Die Zeitung klagt darüber hinaus über eine Stockung in der Förderung von Steinkohle, über eine unbefriedigende Lage in der Hüttenindustrie und über Planrückstände in der Maschinenproduktion. Und selbst dort, wo der Plan als Ganzes erfüllt worden sei, seien Lücken im Sortiment aufgetreten, die nicht weniger unangenehme Folgen für den Investitionsbau und für den Außenhandel hätten. Infolge dieser Entwicklung habe man die Importe von Stahl- und Walzmaterial erhöhen und dafür die Einfuhr verschiedener Maschinen streichen müssen, die für die Entwicklung der Produktivität wichtig gewesen wären.

Änderungen der Grunderwerbssteuervergünstigung in Bayern

Während in Bayern nach der bisherigen Regelung die Gewährung einer Grunderwerbssteuervergünstigung an die Voraussetzung geknüpft war, daß die Erhebung der geschuldeten Grunderwerbssteuer für den Vertriebenen eine außergewöhnliche Härte bedeutet und der Grundstückspreis nicht über 50 000 DM liegt, kann nach den neuen Richtlinien beim Erwerb von Grundstücken durch Heimatvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge die Grunderwerbssteuer auf Antrag im Billigkeitsweg erlassen werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er einen Vertriebenen- oder Flüchtlingsausweis besitzt, das Grundstück der Schaffung einer neuen oder der Festigung einer bereits geschaffenen Existenz oder zur Beschaffung einer Wohnung für den Erwerber dient, und er versichert, daß er bisher noch keine Grunderwerbssteuervergünstigung erhalten hat. Grundstücke, die zur Weiterveräußerung oder durch eine Gesellschaft erworben werden, an der Vertriebene oder Flüchtlinge beteiligt sind, sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

★

Beim staatlichen Betrieb Tosta in Asch wurde eine Jugendwerkstatt eingerichtet. Der bundesdeutsche Lehrling, für den erst kürzlich wieder Arbeitszeitverkürzungen eingeführt wurden, würde große Augen machen, sollte er das Gleiche erleben, was dort im Paradies der Arbeiter als das Wichtigste in so einer Jugendwerkstatt angesehen wird: Ihre Mitglieder erlegten sich „freiwillig“ auf, den Betrieb nach Ablauf ihrer Schicht nicht eher zu verlassen, bevor die vom Plan geforderte Tagesarbeit bewältigt ist. Zur weiteren Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskräfte soll auch noch eine „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ins Leben gerufen werden.

★

Nach zehnjähriger Tätigkeit in Dörnigheim wurde Lm. Adolf Thorn als Pfarrer an die Johanneskirche nach Hanau berufen. Er hat hier die 1. Pfarrstelle inne und ist außerdem stellvertretender Dekan.

★

Der Bau der bei Preßburg entstehenden neuen Erölraffinerie „Slovnaft“, die ab Beginn des kommenden Jahres mit der



DER CIRKUS ISAAK

Das war noch vor dem Ersten Weltkrieg, denn die Aufnahme wurde im alten Turngarten gemacht, als die neue Turnhalle noch nicht stand. Dieser „Zirkus Isaaq“, eine Gaudi-Gründung innerhalb des Turnvereins 1849, war damals eine sehr beliebte und bei allen möglichen Anlässen auftretende „Artistengruppe“, ein richtiger Zirkus eben vom „Bójazz“ bis zum Zauberkünstler, vom Schlangenmenschen bis zum Trapez-Artisten.

Nicht mehr allzu viele von den Männern in den ersten drei Reihen sind heute noch am Leben. Aber die alten aktiven Turner werden sie alle sogleich wiedererkennen, den Hermann Rittinger, den Hans Komma, den Dampf-Fleißner, den Hermann Korndörfer und wie sie alle heißen. Vielleicht erzählt jemand etwas Näheres über den Zirkus Isaaq?

Verarbeitung des durch Pipelines aus der Sowjetunion herangeführten Erdöls beginnen soll, hat sich, wie die slowakische Lokalpresse meldet, stark verzögert. Bisher sei kein einziges Objekt rechtzeitig fertiggestellt worden. Der Bau der Destillationsanlage, die am 1. Oktober fertig sein sollte, werde erst in etwa drei Monaten beendet sein, während der Probetrieb der Anlage für Benzinherstellung von Januar dieses Jahres auf den Spätherbst verschoben und der Termin für andere Objekte ebenfalls um Monate gezogen werden mußten. Das slowakische Gewerkschaftsorgan schreibt dazu, daß man auf einer zu breiten Front zu bauen begonnen und damit die Kräfte überschätzt habe. Ungünstig habe sich auch die Tatsache ausgewirkt, daß es keinen einzigen Bauplan gäbe, der nicht habe geändert werden müssen, daß infolge mangelhafter Kostenberechnung für einige Objekte nicht einmal die Finanzierung geklärt sei und zwischen der Projektierung und der Ausführung in vielen Fällen ein so langer Zeitraum liege, daß die fertiggestellten Objekte bereits einen „Bart“ hätten.

✱

In Brüx ist der Sudetendeutsche Erwin Klettel aus Maltheuern zum Tode verurteilt worden, weil er — wie die Anklage behauptete — im Juli dieses Jahres während eines Fluchtversuches nach Westdeutschland einen Wachhabenden überfallen und während der anschließenden Verfolgung einen Polizisten erschossen haben soll. Klettel wollte angeblich zu seinem in Westdeutschland lebenden Vater flüchten.

✱

Radio Prag hat die Verhaftung eines tschechoslowakischen Staatsbürgers deutscher Nationalität bekanntgegeben. Der in Teplitz wohnhafte Ernst Jochmann sei, so hieß es, als „Agent westlicher Nachrichtendienste“ entlarvt worden. Während eines Besuches seiner Schwester in Westdeutschland sei er schon 1957 als „Agent“ angeworben und später sogar mit modernsten Sendegeräten ausgerüstet worden. Seine Aufgabe habe darin bestanden, Nachrichten über die Standortverteilung tschechoslowakischer Grenzeinheiten zu liefern.

✱

In der Tschechoslowakei werden Vorbereitungen getroffen, um das Programm des kommunistischen Zonen-Fernsehens auch den Hörern in Bayern und Westdeutschland zu vermitteln. Mehrere Fernsehsender im Raume zwischen Karlsbad und Budweis sollen das für die Bundesrepublik bestimmte Zonen-Programm übernehmen und weiterleiten.

Der Leser hat das Wort

LIEBE LANDSLEUTE — Im „Stern“, Heft 40, vom 1. 10. 1961, steht ein Artikel zu lesen unter dem Titel: „Diese Woche vor 23 Jahren, 30. 9. 1938, nachts 1 Uhr, München“. — Ich schrieb der Stern-Redaktion dazu folgenden Brief: „Als ich gelesen hatte, fiel mir auf, daß Sie über das unselig in die Weltgeschichte eingegangene Datum viel, aber nicht alles berichtet haben. Dieses Datum hatte als Vorgänger das Friedensdiktat von St. Germain. Bekanntlich hatte 1918/19 der Nachfolgestaat „Tschechoslowakei“ zwar das von Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch genommen, es der deutschböhmisches Landesregierung, die in Reichenberg saß und den Anschluß an Wien erklärte, aber vorenthalten. Tschechische Legionäre marschierten unter Gewaltandrohung in das sudetendeutsche Gebiet ein und besetzten es, um das Selbstbestimmungsrecht für die Sudetendeutschen von vornherein abzuwürgen. Am 4. März 1919 schossen sie in Massenversammlungen, die friedlich für das Selbstbestimmungsrecht demonstrierten. Das war ein Unrecht, das

der deutsche Diktator Hitler einer Korrektur unterzog. Vorher schon hatten England und Frankreich die Tschechei aufgefordert, das Südetenland zu räumen. Betrachten Sie also nicht nur das „Heute vor 23 Jahren“, sondern auch das „Gestern vor 42 Jahren“. Böhmen war bis 1945 ein Zwei-Völker-Land, die Vertreibung kann auch von einem Binnendeutschen nicht anerkannt werden.

Erich Gößler

z. Z. Windheim ü. Kronach

DEM SCHÜTZENVEREIN ARMIN, dessen Bild im Rundbrief mich hoch erfreute, gehörte ich von 1900 bis zur Auflösung an. Damals kam ich als Gärtner zu dem späteren Ascher Ehrenbürger Herrn Gustav Geipel. An meinem 84. Geburtstag am 17. September betrachtete ich mit Freude und Wehmut die vielen bekannten Gesichter auf dem Bilde. Unvergeßlich bleiben mir die Schießstunden am Dienstag in der Gams, unvergeßlich auch die schönen Unterhaltungsabende nach dem Hauptschießen, wo es oft hoch herging, aber auch die schönen Christbaum-Schießen und die Rodelpartien. Ein Großteil der Schützen gehörte auch dem Gesangsverein Arminia und dem Turnverein an. Vereinsgründer und langjähriger Oberschützenmeister war der Bäckermeister Eduard Schindler (Kühnel-Tischer) aus der Herrengasse, der den Verein zu hoher Blüte führte. Er wurde ein Opfer der tschechischen Meuchelmörder beim Ascher Denkmalsturz am 18. November 1920. Seine treuen Schützenbrüder trugen ihn damals zu Grabe. Sein Nachfolger im Amte des Oberschützenmeisters wurde August Biedermann, der den Verein dann bis zur Auflösung führte.

Hermann Steglich

Otto Brunn bei München

ALS IM JAHRE 1945 die Wehrmacht bedingungslos kapitulieren mußte, fiel bei vielen unserer Landsleute ein Idealbild zusammen. Und als in den Entlassungslagern die ehemaligen Landsler nach ihrer Stammeszugehörigkeit getrennt wurden, wuchsen bange Ahnungen im Herzen der Sudetendeutschen, was denn die Zukunft bringen würde. Aber so, wie es kam, konnte es selbst der phantasievollste Schwarzseher nicht voraussehen.

Welche Tatsachen bestanden denn eigentlich? Die Tschechen waren in diesem Krieg zwar zu Arbeiten dienstverpflichtet worden, aber zu kämpfen brauchten sie nicht, und die Ernährung war im Protektorat immer noch besser als in den anderen Gebieten. Große Lager und Erzeugungsstätten waren ins Tschechische verlegt worden, die neu errichtete Hydrierung von Benzin in Brüx lief auf vollen Touren. Kaum zerstörte Städte (das blieb für spätere Jahre den Tschechen im sudetendeutschen Raum vorbehalten), geringe Kriegsverwüstungen im ganzen Land und — infolge der bedingungslosen Kapitulation mit Hilfe der Siegermächte schon fast alle Dienstverpflichteten zuhause in der neu gegründeten CSR.

Nur ein Federstrich der neuen Prager Regierung wäre notwendig gewesen, alle Spezialisten sudetendeutscher Nation aus der Gefangenschaft nach Hause zu bekommen, um sie sofort in eine völlig intakte Produktion jeder Art einsetzen zu können.

Räder hätten sich allerorts zu drehen begonnen, das ausgepreßte Europa hätte mit vollen Armen hineingegriffen in die Angebote, und ein wahrer Goldsegen hätte sich in dieses sowieso schon gesegnete Land ergießen können, wenn, ja wenn Herr Benesch eben so einen Weitblick bewiesen hätte.

So aber kam es anders, die „Goldgräber“ bereicherten sich an dem Ersparten und zum Teil in Generationen geschaffenen Werten, und zogen, als die letzten Bleirohre aus den Häusern demontiert waren, wieder ab, um in den vorherigen Zustand zurückzufallen. Sie konnten das auf diese Weise

Gewonnene ja nicht verwalten und so mußten diese Werte alle zerfallen und verschwinden.

Zwar leistet die CSR-Bevölkerung auch heute etwas; aber wo sie stehen könnte in friedlicher Zusammenarbeit mit den Ausgewiesenen — um dorthin zu gelangen, wird noch sehr viel Wasser die böhmischen Flüsse hinabfließen müssen.

Pommerer

SEIT WANN zeigen Großväter die Geburt von Enkeln an? Ich habe diese Anzeige im letzten Ascher Rundbrief jedenfalls reichlich seltsam gefunden.

Anonym

Antwort: Obwohl ohne Unterschrift, möchte ich als der „Schuldige“ doch darauf antworten. Bei der Anzeige ließ ich mich von folgendem Gedankengang leiten: Die junge, gerade noch in Asch geborene Generation kennt sich untereinander kaum mehr. Das gegenseitige Interesse an Familienergebnissen ist daher zwangsläufig klein, soweit es überhaupt besteht. Wohl aber hört man in der älteren Generation immer wieder gerne vom Ergehen und Wachstum ehemals befreundeter oder bekannter Familien. Ich jedenfalls freue mich, wenn ich höre, daß der Gustl oder der Robert nun schon den vierten Enkel gekriegt hat, daß die Kinder vom Christian geheiratet haben und so weiter. Warum also sollen sich die alten Freunde von daheim nicht ins Bild setzen, wie ihre Nachkommenschaft sich entwickelt?

Benno Tins

NICHT NACH NIEDERREUTH, sondern zur Neuburger Flur gehörte das Anwesen „In Kulmbooch“, dessen letzter Besitzer Andreas Böhm hieß. Es trug die Neuburger Hausnummer 155. Dies zur Richtigstellung des Textes zu dem Bilde in Folge 19 des Ascher Rundbriefes vom 14. Oktober 1961.

Ernst Wagner, Schönwald



VERSCHWUNDENER STADTTTEIL

Von diesen Häusern an der Steingasse in Asch steht, wie man hört, keines mehr. Nur der „Eisenkrautheim“, dessen auf dem Bilde sichtbare Ecke die Abzweigung der Schloßgasse von der Steingasse markiert, ist bis jetzt noch erhalten geblieben. Die schmale Steingasse zwischen „Eichmeier“ und „Neupert“ war ein für unser Asch typisches Straßenstück, das den Kraftfahrern manches Problem aufgab. Landmann Gustav Pfeiffer, der uns die Aufnahme zur Verfügung stellte (von ihm stammte auch das Kulmbooch-Bild) verriet uns nicht, von woher die Aufnahme gemacht wurde. Das mehrstöckige Gebäude am rechten Bildrand ist offenbar das Klaubertsche Geschäftshaus.

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Gmeu Nürnberg gibt bekannt: Unsere nächste Zusammenkunft am 5. November um 15 Uhr findet wieder im Gmeulokal „Casino“ statt und steht im Zeichen des achtjährigen Bestehens unserer Heimatgruppe. Als liebe Gäste werden wir die Ascher aus Ansbach bei uns begrüßen können und mit ihnen zusammen wollen wir einen frohen und erbaulichen Heimatnachmittag halten. An alle Landsleute in Nürnberg und Umgebung ergeht herzliche Einladung!

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgung- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenschaftlich sind.
Bearbeiter dieser Hinweise:
Artur Bienert, Göttingen.

Ergänzung der Hauptentschädigung nach voller Erfüllung

Durch die 14. Änderung des Lastenausgleichsgesetzes sind die Grundbeträge der Hauptentschädigung für alle feststellungsfähigen Vermögensschäden von 4600 Reichsmark aufwärts mehr oder weniger (s. Hinw. 2 in Folge 15/61) angehoben worden. Ist nun in ein- oder mehrmaliger Erfüllung die schon zuerkannte Hauptentschädigung voll erfüllt, so ergeht, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf, lediglich ein ergänzender Bescheid des Ausgleichsamtes über die Anerkennung des Erhöhungsbetrages. Dieser Betrag errechnet sich einfach in der Weise, daß der bisherige Endgrundbetrag von dem neuen Endgrundbetrag derselben Schadensgruppe abgezogen wird. Die Zinsen in Höhe von 1 vom Hundert je angefangenes Kalendervierteljahr seit dem 1. Januar 1953 werden für den Erhöhungsbetrag selbständig berechnet. Es ändert sich also an der bisherigen vollen Erfüllung nichts. Insbesondere verbleibt es bei der im früheren Bescheid vorgenommenen Aufteilung der Erfüllungsbetrages auf Endgrundbetrag und Zinszuschlag.

Wenn zum Beispiel vor dem Inkrafttreten der Novelle ein Grundbetrag samt Entwürzelungszuschlag der Schadensgruppe 7 (6600 + 660) ist 7260 DM als Endgrundbetrag zuerkannt und mit den für diesen Endgrundbetrag aufgelaufenen Zinsen voll erfüllt wurde, so beträgt der Unterschied zum neuen auf volle 10 DM aufgerundeten Endgrundbetrag der Schadensgruppe (8550 + 855 = 9405) 9410 DM ohne Zinszuschlag 2150 DM (9510 — 7260). Dieser Betrag wird dem Berechtigten im neuen Bescheid zuerkannt und bis zur Erfüllung rückwirkend vom 1. Januar 1953 an verzinst.

Neuberechnung der restlichen Hauptentschädigung nach Teilerfüllung

Die Anhebung der Grundbeträge macht eine Neuberechnung der restlichen Hauptentschädigung in den vielen Fällen erforderlich, in denen erst eine Teilerfüllung erfolgt ist.

Zu der noch nicht erfüllten Hauptentschädigung tritt der Erhöhungsbetrag, der sich nach der 14. Novelle ergibt. Er wird dem Berechtigten in gleicher Höhe wie nach voller Erfüllung der Hauptentschädigung zuerkannt (vgl. vorstehenden Hinweis). Doch entsteht daraus in der Regel kein einheitlicher Betrag der Hauptentschädigung. Das zeigt sich bei der Erfüllung. Da werden dem seinerzeit noch nicht erfüllten Betrag der Hauptentschädigung die seit dem Zeitpunkt der Teilerfüllung aufgelaufenen Zinsen zugeschlagen, wohingegen der Erhöhungsbetrag rückwirkend vom 1. Januar 1953 an verzinst wird.

Wer danach z. B. als Geschädigter der Schadensgruppe 7 wegen hohen Lebensalters oder wegen eines sonstigen Lebensaltersbestandes 5000 DM auf seine Hauptentschädigung bevorzugt erfüllt erhalten hat, hat damit erst eine Teilleistung erlangt. Diese Teilleistung wird aber nicht etwa vom zuerkannten Endgrundbetrag, sondern vom Auszahlungsbetrag, der sich aus Endgrundbetrag (7260 DM; siehe Hinweis oben) und Zinszuschlag zusammensetzt, abgezogen. Dabei umfaßt der Zinszuschlag die Zinsen bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Teilerfüllung vorgenommen wurde. Ist dies im April, Mai oder Juni 1959 geschehen, also im 26. Kalendervierteljahr seit dem Beginn des Jahres 1953, so beträgt er $(26 \times 7260 : 100) = 1887,60$ DM. Der Auszahlungsbetrag stellt sich dann auf $(7260,00 + 1887,60) = 9147,60$ DM. Abzüglich der Teilleistung bleibt ein restlicher Endgrundbetrag von $(9147,60 - 5000,-) = 4147,60$ DM, dessen Verzinsung mit dem darauffolgenden Kalendervierteljahr von neuem beginnt. Dazu kommen noch die Zinsen für den auf Grund der jüngsten Novelle neu zuerkannten Erhöhungsbetrag der Hauptentschädigung (s. Hinweis oben), die von Anfang 1953 an rechnen.

Eine Erfüllung der restlichen Hauptentschädigung von $(4147,60 + 2150,-) = 6297,60$ DM im Januar, Februar oder März 1962 bringt dem Berechtigten insgesamt 7549,34 DM, wovon 1251,74 DM auf den Zinszuschlag (11 v. H. von 4147,60 DM und 37 v. H. von 2150 DM) entfallen.

Weitergewährung von Krankenbehandlung an Kriegereltern

Kriegereltern, die ihren Anspruch auf Versorgungsrente (s. Hinw. 5 in Folge 18/60) infolge Einkommensüberschreitung verlieren oder verloren haben, erhalten weiterhin Krankenbehandlung. Mit dieser Gewährung im Wege des Härteausgleichs hat sich der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung in seinem Rundschreiben vom 17. Juli 1961 einverstanden erklärt.

Die Krankenbehandlung wird jedoch nicht gewährt, wenn ein entsprechender Anspruch gegen einen Träger der Sozialversicherung (Krankenkasse, Versicherungsanstalt) besteht oder die Behandlung anderweitig gesetzlich sichergestellt ist. Das Gleiche gilt, wenn der Berechtigte oder derjenige, für den die Krankenbehandlung begehrt wird, ein Einkommen hat, das die für die gesetzliche Krankenversicherungspflicht maßgebende Jahresarbeitsverdienstgrenze übersteigt.

Vom Büchertisch

Hermann Schreiber: **LAND IM OSTEN — Verheißung und Verhängnis der Deutschen** — 424 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Karten, Leinen 19,80 DM. Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, Düsseldorf, Postfach 1002. — Nur wenige großangelegte Geschichtswerke erhalten bei ihrem Erscheinen eine so dramatische Untermauerung ihrer brennenden Aktualität wie gerade Hermann Schreibers „Land im Osten“. Sein Untertitel „Verheißung und Verhängnis“ wirkt wie eine alarmierende Parole. Dabei kennzeichnet er nur die Bilanz einer tausendjährigen Geschichte der Begegnung, des friedlichen Zusammenlebens und der erbitterten Kämpfe von Deutschen und Slawen in jenem Raum, der sich vom Baltikum bis zur Mündung der Donau erstreckt. Zahlreich sind die Veröffentlichungen, die die Erinnerung an das ehemals deutsche Land im Osten wachhalten. Aber nur wenigen von ihnen ist es gelungen, die entscheidenden Ereignisse von der ersten germanischen Besiedlung bis zur Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten so lebendig darzustellen wie es Hermann Schreiber in seinem Buch gelang. Der Verfasser zeigt unbewußte Vorurteile und zweckgerichtete Fehlurteile beider Seiten auf und ersetzt manche überholte Ansichten durch neue Erkenntnisse. Er schuf so ein Buch, das den Anteil deutscher Stämme aller Landschaften an der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung Osteuropas ebenso behandelt, wie es die Besiedlung weiter Räume durch die Slawen und das Wechselspiel zwischen den beiden großen Völkergruppen schildert.

Wir lesen von der ritterlichen Landnahme durch das Schwert, von der bäuerlichen Landnahme durch

den Pflug, von den Bayern und Pruzzen, den Ungarn und Schwaben, über die Russen, Bulgaren und Türken ebenso wie über die Oesterreicher und Siedler vom Niederrhein. Es ist gerade heute ein besonders notwendiges Buch. Es wendet sich nicht nur an die Millionen Menschen, die östlich der Elbe gelebt haben. Jeder an der historisch-politischen Entwicklung Interessierte oder von ihr Betroffene in Ost und West sollte es lesen, um zu begreifen, welche schicksalsträchtige Boden in glückhafter wie erschreckender Hinsicht dieses „Land im Osten“ war und noch immer ist.

Karl Hans Strobl, **DAS VERRÜCKTE KARUSSELL**. Ein heiteres Buch mit einem biographischen Nachwort von Erhard J. Knobloch. Umschlagzeichnung und 17 Textillustrationen von Hanns Erich Köhler. 128 Seiten, Einband cellophanier, 4,80 DM. Aufstieg-Verlag, München.

Die Bücher von Karl Hans Strobl, dieses einst so berühmten Autors — man denke nur an die Romane „Die Flamänder von Prag“, „Die Fackel des Hus“, „Totenhorn Südwind“ und an seine zahlreichen heiteren Erzählungen — sind durchwegs vergriffen. Es ist darum besonders verdienstvoll, daß der Aufstieg-Verlag eine gute Auswahl von heiteren Kurzgeschichten herausgebracht hat, mit denen Strobl der unverdienten Vergessenheit entrissen wird. Er ist ein launiger Beobachter der Welt mit ihren so verschiedenartigen Kostgängern. Und er erzählt so herzhaf, daß Lachen und Schmunzeln ständige Begleiter der Lektüre sind. Der bekannte Karikaturist Hanns Erich Köhler hat mit seinen Federzeichnungen die erfrischende Heiterkeit des Buches wahlverwandt zu glossieren verstanden.

FUR AKKORDEON ODER KLAVIER brachte der Musikverlag Josef Pfeiffer in München 2, Bräuhausstraße 8, ein wohlausgestattetes Heft mit zehn Musikstücken heraus. Es heißt „Böhmerland, oh du mein Heimatland“. Zwar kam zwischen den „Roubtoubnoubn“ und einen Egerländer „Roiba“ mir nichts dir nichts eine „Zlatko, bist ein feines Mädel“ zu stehen, aber die Ziehharmonika wird über diese ungereimte „Symbiose“ wohl hinwegstolpern und sich an die sonstigen, guten Dinge halten. (Bunt bebildertes Umschlag, 24 Seiten, Notenheft-Format, 4,— DM.)

Merkblatt über die bevorzugte Auszahlung der LAG-Hauptentschädigung für Wohnungsbau und Grundeigentum. Herausgeber Deutsches Volksheimstättenwerk. Köln 1961. 48 Seiten DIN A 5, geheftet. Preis 2,70 DM. — Lastenausgleichsberechtigte, die die Auszahlung ihrer Hauptentschädigung vorzeitig erreichen wollen, werden durch das Merkblatt über die Möglichkeit hierzu umfassend unterrichtet. Die eingehende Erläuterung der begünstigten Zwecke wird durch zahlreiche auf die Praxis abgestellte Beispiele und eine ausführliche Darstellung des Antrags- und Auszahlungsverfahrens ergänzt. Das Merkblatt berücksichtigt den neuesten Stand der Gesetzgebung. Bezug durch Deutsches Volksheimstättenwerk, Köln, Hohenzollernring 79/81.

Sudetendeutscher Bildkalender 1962. Aufstieg-Verlag, München. Preis 2,— DM. — Als Wandtischkalender verwendbar, ist er ein schöner Schmuck des Heims. Für das Jahr 1962 bringt er wieder zahlreiche Bildpostkarten in Kupfertiefdruck aus allen Teilen des Sudetenlandes. Ein separater Wochenkalenderblock weist auf Namens-tage und wichtige sudetendeutsche Gedenktage hin.

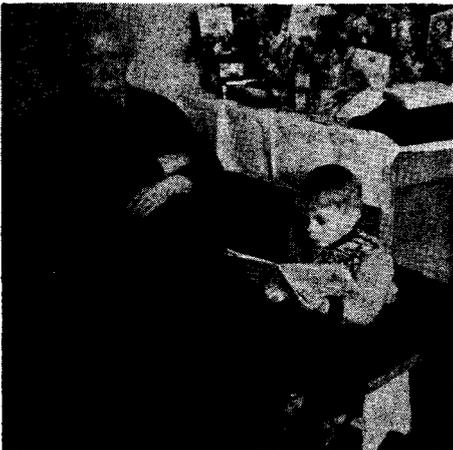
Sudetendeutscher Kalender 1962. 14. Jahrgang, Herausgegeben von F. J. Knobloch. Reich illustriert, mit vielen Fotowiedergaben und einer mehrfarbigen Kunstdruckbeilage. Aufstieg-Verlag, München, 128 Seiten, 2,— DM. — Ein echter Haus- und Familienkalender für alle Sudetendeutschen, zu dem die namhaftesten sudetendeutschen Dichter und Schriftsteller beigetragen haben. Das Kalendarium ist mit sudetendeutschen Städtebildern und ausführlichen Beschreibungen ausgestattet.

Heft 2: „Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?“ 23. Auflage, 1961, 68 Seiten, broschiert, 3,90 DM und Porto. A. Glenz Verlag, (22a) Essen-Bredeney. — Im Rahmen der bekannten Schriftenreihe sind in dieser 23. Auflage die verschiedenen Neuregelungen des Jahres 1961 und die neueste Rechtsprechung berücksichtigt. Die klaren Richtlinien für die Wahl der vorteilhaftesten Beitragsklasse in der Weiterversicherung dürften für viele besonders wertvoll sein. — Zu gegebener Zeit (Anfang 1962) erhalten die Bezieher der Schrift die neuen Vorschriften für 1962 als Nachtrag nachgeliefert. — Die Vorschriften, die nicht nur für die AV gelten, sondern für alle Versicherungszweige gleichlautend sind, sind in einem Ergänzungsheft behandelt: Heft 3, 4. Auflage, 1961, 2,90 DM und Porto.

A L P E — FRANZBRANNTWEIN das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld nur in der hell-dunkel-blauen Aufmachung und gelbem Stern überm „A“. Seit 1913! Millionenfach bewährt! Verlangen Sie deshalb ausdrücklich das QUALITÄTS-Erzeugnis „ALPE“, das Sie seit langer Zeit kennen — „ALPE“ nach wie vor Ihr HAUSMITTEL!

Wir gratulieren

86. Geburtstag: Frau Lisette Härtel (Johannesgasse 18) am 3. 11. in Wittislingen, Kr. Dillingen/Do., Liebendorfer Straße 1. Sie ist ungeachtet ihres gesegneten Alters nach wie vor erfreulich rüstig und geistig auf der Höhe. Ihre heurige Erholungsreise führte sie nach Köln, wo sie Enkel und Urenkel besuchte. Dabei erlebte sie eine schöne Rheinfahrt. So Gott will, heißt ihr nächstjähriges Reiseziel Hopfgarten in Tirol — wenn nicht, wie sie leise lächelnd sagte, eine Himmelfahrt daraus wird. Dem entgegen wünschen ihr alle ihre vielen alten Bekannten, daß sie noch recht lange planen möge. — Frau Margaretha Lankl geb. Lederer am 24. 10. in Ehlen, Kreis Wolfhagen. Sie lebt dort bei ihrer Tochter Elsa Markert, deren Mann und Sohn ein Eigenheim errichteten. In ihm fühlt sich die Jubilarin glücklich und zufrieden, verfolgt gewissenhaft im Rundbrief die Neuigkeiten über



Asch und Wernersreuth und kocht mit Vorliebe für ihre Angehörigen die nach wie vor begehrten heimatischen „Schwammerlgschpeukter“. Viel Freude hat sie an ihren Urenkeln, denen sie bei einer Tasse guten Bohnenkaffees beim Spielen zuschaut.

85. Geburtstag: Herr Eduard Bartl (Beethovenstraße) am 19. 10. in Gießen/Lahn, Frankfurter Straße 44. Nach wie vor ist er geistig frisch und körperlich gesund; so ist beispielsweise seine Handschrift einfach bewunderswert. Trotz seines hohen Alters sind seine Schriftzüge immer in derselben Gleichmäßigkeit geblieben. — Frau Emma Wagner geb. Biedermann (Gaswagner) am 21. 10. in Hohenberg/Eger bei ihrer ältesten Tochter Frau Kaiser. Sie ist geistig und körperlich wohlhaft. Ihr Mann war Gasmeister in Asch und zuletzt Betriebsleiter des Gaswerkes Turn-Teplitz.

81. Geburtstag: Herr Eduard Keck (Peintstraße 9, Weber bei M. Glaessel) am 20. 10. in Traunreut/Obb., Westendstraße 44. Geistig und körperlich rüstig, unternimmt er weite Spaziergänge. Am liebsten aber geht er nach wie vor zum Fischen; auch bei dieser Tätigkeit wird sein Pfeifchen nicht kalt. — Herr Karl Röder (Spinnereimeister) am 1. 11. in voller Rüstigkeit bei seinem Sohne Alfred in Weiden/Opf., Leimbergerstr. 37. — Herr Adolf Silbermann (Neuengrün bei Haslau) am 25. 10. in Kaltenbach über Melungen/Hessen.

60. Geburtstag: Herr Emil Wilfert aus Niederreuth am 30. 10. in Augsburg. Er ist ein treuer Anhänger des dortigen Ascher Kreises, der ihm auf diesem Wege herzlichst gratuliert.

Es starben fern der Heimat

Frau Erna Dittlich (Uhländgasse 10) plötzlich und unerwartet am 17. 9. in Herrieden bei Ansbach. Die Verstorbene, Mutter des Wirkwarenfabrikanten Walter Dittlich in Herrieden, war im Betriebe ihres

einzigsten Sohnes mit tätig. Ihre Umsicht und Fachkenntnis trugen ihr die Wertschätzung der ganzen Belegschaft ein. Sie hinterläßt eine empfindliche Lücke. Die Einäscherung erfolgte in Nürnberg. — Frau Friederike Frank (Hauptstraße 74) kurz nach ihrem 84. Geburtstag am 28. 9. in Buttenheim über Bamberg. Im Eigenheim ihres Sohnes aus erster Ehe, Georg Mühlig, durfte sie noch einige schöne und zufriedene Jahre ihres Lebensabends verbringen. Daheim war sie über 50 Jahre bei Chr. Geipel & Sohn beschäftigt, wie überhaupt ihre Treue zu allen Pflichten und Dingen ihr kennzeichnendes Lebensmerkmal war. — Herr Richard Fuchs (Gastwirt aus Krugsreuth) 68jährig am 14. 8. in Karlsruhe. Seine gut geführte Gaststätte war Sitz mehrerer Ortsvereine und weit über die Gemeinde Krugsreuth hinaus bekannt. — Herr Reinhold Martin, Fabrikant aus Thonbrunn, 74jährig am 5. 10. in Tann/Rhön. Der zeit seines Lebens unermüdet Schaffende hatte seinen in Thonbrunn 1921 gegründeten und 1945 verlorenen Betrieb in der Rhön wieder aufgebaut und zu imponierendem Ausmaße gebracht. Die Gardinenweberei Reinhold Martin in Tann trug dazu bei, daß in dem kleinen Städtchen die neu hinzugekommenen Vertriebenen zu Arbeit und Brot kamen. Der Verstorbene genoß dort hohes Ansehen. — Herr Karl Reitenberger, Maurer aus Nassen grub, 67jährig am 7. 10. in Hohenried bei Schrobenhausen/Obb. Früh verwaist, hatte er in jungen Jahren mit seinem älteren Bruder für die Geschwister gesorgt und so die Härte des Lebens bald erfahren. Seinen Bauhandwerker-Beruf übte er mit Freude und großem Geschick aus, bis ihm vor fünf Jahren ein schleichendes Leiden, dem er nun erlag, die Kelle aus der Hand nahm. — Frau Marie Schwabach (Margarethen-gasse 1850) 80jährig am 2. 10. in Lich/Hessen, wo sie in der Familie ihrer Tochter seit der Verreibung lebte. — Frau Magdalene Spranger (Steingasse) 82jährig am 11. 10. in Deisenham/Oberösterreich. Dort verbrachte sie ihre letzten Jahre bei ihrer Tochter Erna Mittermaier. Ihre Gedanken waren immer in der Heimat und der Rundbrief war ihr, da sie weit und breit keine weiteren Landsleute hatte, doppelt lieber Bote. — Herr Adolf Uhl (Nassengrub) 74jährig am 5. 10. in Gröbenzell bei München. Drei Schwäger hat damit der Tod innerhalb kurzer Zeit aus der Sippe gerissen: Adolf Biedermann am 17. Juni, Georg Valek am 28. August und nun Adolf Uhl. Der Verstorbene wurde wie sein Schwager Valek im Münchener Krematorium den Flammen übergeben. — Herr Andreas Zettelmeißl aus Haslau am 11. 9. in Leutershausen bei Ansbach, wo er Strickmeister im Betriebe F. Biedermann & Sohn war. Ein Herzschlag riß ihn aus tätigem Leben. Eine große Trauergemeinde geleitete den Heimgegangenen zu Grabe. Der Turnverein Leutershausen, dem er viele Jahre angehört hatte, legte am Grabe einen Kranz nieder. — In Budweis verstarb am 31. 8. 65jährig Herr Anton Turek. Er war viele Jahre in Asch als Maschinist bei Baufirmen und im Straßenbau tätig. In den Wintermonaten verkaufte er Ascher Textilien in seiner südböhmischen Heimat. In Ascher Arbeiterkreisen hatte er manchen Freund. Während der Anschlussstage 1938 geriet er in den politischen Sog und hatte neben sonstigen Unbilden eine längere Haft zu ertragen. Dies ließ er 1945 niemandem entgelten.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Braun Ernst, Konditorei und Cafe, Schlitz/Oberhessen, Am Markt (Bahnzeile 20)
Braun Sofie, Schlitz/Oberhessen, Am Markt (Bahnzeile 20, Gastwirtschaft)
Hynek Marie, Schlitz/Oberhessen, Brauhaussr. 20 (Bahnzeile 20)

Seidel Hermine, Schwaig b. Nürnberg, Nelkenstr. 12 (Kegelgasse 29, Wwe. Emil Seidel)
Troch Otto, Günzburg/Do., Augsburgs Straße 1 1/2 (Bankbeamter, Eckenerstraße)
Winkler Adolf, Selb, Theodor-Sturm-Weg 7 (Andreas-Hofer-Straße 4). Lm. Winkler bezog sein Eigenheim.

Roßbach:

Blank Robert, München-Pasing, Bachmaistr. 12
Löw Rudolf, München-Pasing, Bachmaistr. 12.
Der frühere Roßbacher Druckereibesitzer bezog damit ein wiedererstandenes Eigenheim.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Blumen auf das Grab seines lieben Bruders Wilhelm Merz in Gelnhausen von Willi Merz/Neunburg v. W. 20 DM.
— Statt Blumen auf das Grab der Frau Marie Jäger, Notarswitwe, von Dipl.-Kfm. Rich. Rubner/Selb 10 DM.

Beilagenhinweis.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Adam Kraft Verlages Augsburg über die neuen sudetendeutschen Bücher bei. Wir weisen besonders auf die Neuaufgabe der „Sudetendeutschen Geschichte“, auf die vielen Bildbände und die neuen Romane von Carl von Boehm und Hugo Scholz. Wir empfehlen den schönen Prospekt besonderer Aufmerksamkeit und bitten ihn für die Weihnachtsbestellung aufzuheben.

Das Buch der 1000 altbewährten heimischen Rezepte

Ilse Froidl:

BÖHMISCHE KÜCHE

400 Seiten mit vielen Textillustrationen und 34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, mehrfarbig, abwaschbarer Kunststoffeinband. 14,80 DM. Kochen, Backen und Braten auf heimische Art wird durch diese übersichtlich angeordneten Rezepte leicht gemacht. Ein Hausbuch der guten und zugleich sparsamen heimischen Küche für die ganze Familie!
Unser Sonderangebot: Damit Sie das neue Kochbuch selbst prüfen können, liefern wir es Ihnen für 8 Tage mit vollem Rückgaberecht!

Zu beziehen durch:

Verlag Dr. Benno Tins
München-Feldmoching

Suchen verantwortungsbewußten

MITARBEITER

als Leiter unserer Personalabteilung
FLEISSNER GmbH & Co.
Maschinenfabrik
Egelsbach
bei Frankfurt am Main

Modern eingerichtete Wirkwarenfabrik (Raum Nordrhein-Westfalen) sucht zum baldigen Eintritt zwei

TUCHTIGE KETTENWIRKER

Unser Maschinenpark umfaßt Kettenstühle und Spitzenraschelmachines neuester Bauart.

Kenntnisse auf Raschelmachines sind nicht erforderlich, da Gelegenheit zum Erlernen geboten wird. Wir zahlen überdurchschnittliche Löhne und sind bei der Wohnungsbeschaffung behilflich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter „2/20“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Suchen tüchtigen

ASCHER HOTELIER

bzw. Absolvent der Hotel-Fachschule.
Interessantes Objekt.

Angebote unter „1/20“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs, München-Feldmoching

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetland“. — Monatspreis 1,— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 26. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN



(10liferig)

1/2 kg handgeschliffen
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
und 17,—

1/2 kg ungeschliffen
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85
und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken,
Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3,85
versendet frei Haus p. Nachnahme
wieder voll lieferfähig
**QUARGELVERBAND GREUTH
ILLERBEUREN 2 SCHWABEN**
Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Wir haben am 9. Okt. in Selb geheiratet

**Wilhelm Steffens
und Frau Irmgard
geb. Merz**

Hemer, Wesif., Im Ohl 70
Selb, Friedrich-Ebert-Straße 34
früher Asch, Morgenzeile 5

WIR HABEN GEHEIRATET

**Erni Lenk
Ausl. Korrespondentin
David W. Valentien
Bank-Statistiker**

Morristown, New Jersey, 22 Kalb Place
USA
fr. Asch, Feldgasse 5, zuletzt Neusorg i. F.

Völlig unerwartet schied am 5. Oktober 1961 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

**Reinhold Martin
Fabrikant**

geboren am 26. 2. 1887 zu Friedersreuth
bis zur Ausweisung in Thonbrunn ansässig

im Alter von 74 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben. Sein Hinscheiden ist für uns unaßlich.
Tann/Rhön

In tiefer Trauer:
Frau Ida Martin geb. Fechter
Max Martin, Sohn
Hilde Martin geb. Wild, Schwiegertochter
Inge Martin, Enkelin
Reinhard Martin, Enkel
Gerhard Martin, Enkel
Franz Martin, Bruder
und Anverwandte

Am 23. September i. J. verschied ganz unerwartet mein lieber Schwager, Herr

Ernst Böhm

Im 70. Lebensjahre stehend, mußte er aus dieser Welt scheiden.
Als Invalide aus dem ersten Weltkrieg heimgekehrt, bekleidete er 30 Jahre lang Stellungen in der Ascher Stadtgemeinde. Die Ausweisung hat ihn, sowie seinen 85-jährigen Vater in die Sowjetzone nach Grünwalde, Kreis Cottbus, verschlagen. Dort ruhen Vater und Sohn nach einem arbeitsreichen Leben in fremder Erde.

W. Pestel

Gebe hiermit die schmerzliche Nachricht bekannt, daß am 14. August 1961 meine treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Fuchs

früher Gastwirt in Krugsreuth

an den Folgen eines Schlaganfalles kurz vor seinem 68. Geburtstag für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Anna Fuchs geb. Sappe, Gattin
Hertha Heinrich geb. Fuchs mit Gatten
Hilde Leppert geb. Fuchs m. Gatten
Bernd-Udo, Hans-Peter, Enkelkinder
und alle Verwandten

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Eduard Fischer

unerwartet rasch in seinen ewigen Frieden heimgeholt. Er erlag am 5. Oktober 1961 einer Thrombose in der Gehirnbasis. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen fand am 9. Oktober auf dem Friedhof in Kirchheim statt.
Kirchheim/Teck, Dettinger Straße 57
früher Steingasse 1771

In stiller Trauer:

Tini Fischer, Gattin
Anna Grüner geb. Fischer, Schwester
mit Familie
Martha Ringel geb. Fischer, Schwester,
mit Familie

Es ist bestimmt in Gottes Rat daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nach achtwöchigem Krankenlager ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

**Friederike Frank
geb. Robisch**

am 28. September 1961, kurz nach ihrem 84. Geburtstag, still und sanft entschlafen. Wir beteten unsere liebe Entschlafene am 30. September 1961 zur letzten Ruhe.
Buttenheim 95 b
früher Asch, Hauptstraße 74

In stiller Trauer:

Georg und Anna Mühlig
Sohn und Schwiegertochter
nebst allen Verwandten

Für die herzliche Anteilnahme, sowie für die vielen Blumenspenden herzlichen Dank.

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 45,— aufwärts

Fertige Kopfkissen von DM 15.50 aufwärts

Geschlossene Bettfedern

1/2 kg zu DM 9.50 11.50 14.— u. 18.—

Ungeschlossene Bettfedern

1/2 kg zu DM 6.60 9.20 12.10 13.80 18.—
und 21.—

Bettwäsche auch 140 cm breit, Steppdecken u. Daunendecken, sowie Garantie-Inletts in allen Farben und Preislagen. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von Ihrer altbewährten Heimatfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 im Sudetenland

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

Nächstes Ascher Treffen:

Sonntag, 5. November 1961

Margarete Schmidt

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 3. Oktober 1961, fern ihrer geliebten Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

**Emma Rubner
geb. Barthel**

nach längerer Krankheit im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen ist. Ihr Wunsch, die geliebte Heimat wieder zu sehen, war ihr leider nicht beschieden. In Mühldorf/Inn fand sie ihren ewigen Frieden. Landstuhl-Atzel, den 10. Oktober 1961 Fichtenplatz 4

früher Asch, Siegfriedstraße 6

In tiefer Trauer:

Gustav Rubner, Sohn, und
Frau Hanni geb. Schmitt
nebst Angehörigen

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Marie Schwabach
geb. Linke**

ist am 2. Oktober 1961 im 80. Lebensjahr für immer von uns gegangen.
Lich

früher Asch, Margarethengasse 1850

In stiller Trauer:

Lina Fritsch, geb. Schwabach
Ferdinand Fritsch
Gerd Fritsch

Ein treues Mutterherz

hat aufgehört zu schlagen.
Am 11. 10. 1961 starb unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

**Magdalena Spranger
geb. Eckert**

nach schwerer Krankheit, versehen mit dem hl. Abendmahl, im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Gaspoltshofen in Oberösterreich statt.

In stiller Trauer:

Töchter und Schwiegersöhne
Fam. Karl u. Gertrud Reihsmann
Frankfurt am Main
Fam. Alois u. Erna Mittermayer
Deisenham, Oberösterreich
Frau Anna Kirchhoff
Grabenstätt, Chiemsee

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom Ableben meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Opas, Herrn

Adolf Uhl

geb. 16. 8. 1887, gest. 5. 10. 1961, bekannt. Gröbenzell bei München, Weiherweg 24 früher Nassengrub
Die Trauerfeier fand am Samstag, den 7. 10. 61 um 11.15 Uhr im Krematorium München-Ost statt.

In tiefer Trauer:

Frau Else Uhl
Familie Heinrich